

Fritz Stühls Geige.

Ich sah Fritz Stühl zum ersten Male in der Arbeiterjugend von D. Er sah still an einem der Tische und las Mozarts Reise nach Prag. Da er mir wegen seiner seltsamen Augen gefiel, sprach ich ihn an. Ob er gern Märische lese. Nein. Ueberhaupt, gefand er mir, sei er in der Literatur wenig beschlagen; Schiller und Goethe kenne er von der Schule aus. Nur von E. T. A. Hoffmann habe er alles gelesen, und in die Opern gehe er furchtbar gern.

„Bist Du schon lange bei uns?“ fragte ich. „Ueber ein Jahr.“ „Aber ich habe Dich noch nie bei uns sprechen gehört, ja nicht einmal gesehen.“ „Es liegt mir nicht,“ meinte er einfach, „auch habe ich zu wenig Zeit. Aber ich bin gern bei Euch und habe das Gefühl, daß es richtig ist, was Ihr sagt.“ Wir spielten eine Partie Märische zusammen, und ich erfuhr noch manches von ihm. Daß sein Vater tot sei und er mit seiner Mutter und seiner Schwester im Osten der Stadt wohnte. Er schaffte in einer großen Werkzeugmaschinenfabrik als Eisendreher. Seine Mutter wollte ihn abends am liebsten zu Hause haben, da gefiele es ihm auch am besten. Da man ihn für einen Dackmäuser hielt, hatte er keine Freunde.

„Adieu,“ sagte ich beim Nachhausegehen, „ich möchte Dich bald wieder treffen!“

„Du kannst mich einmal besuchen.“ Ich versprach's ihm. Wochen vergingen. Partei- und Jugendversammlungen, alle möglichen Ausflüge und Verbandssitzungen ließen mir keine Zeit. Eines Abends suchte ich ihn jedoch auf. Eine freundliche kleine Frau öffnete mir die Tür; als ich meinen Namen nannte, lud sie mich herzlich zum Näherzutreten ein.

Fritz hat immer gesagt, daß Sie bald einmal kommen würden. Er freut sich sehr.“ Im Nebenzimmer brach ein leiser Violinenton ab, und Fritz kam heraus.

Bald sahen wir zu dritt in der netten Stube, ich schlürfte an einer Tasse starken süßen Tees. Es war Dämmerdunst, hinter den Geraniensbüden glühte die Uhr eines dicken Schulturmes ins Zimmer. Fritz schmolerte an einer langen Pfeife, wohl einem Erbstück seines Vaters. Einmal schrie die Flurklingel.

„Meine Schwester, sie ist bei Tieg.“

„Sie war wie die andere, schlicht und lieb.“ „Spiel eins auf, Fritz!“ mahnte die Frau Stühl. Fritz griff eine braune Geige von der Wand, wuschte sie zärtlich ab und stimmte sie behutsam. Nachher begann er zu spielen. Zuerst aus Mignon und Carmen, dann den Kränzungsmärisch aus den „Holländern“.

Sein Gesicht war bleich im Dunkeln, es hatte einen andächtigen Ausdruck, der mir aus Herz griff. Dazu vermeinte ich, noch nie ein Spiel gehört zu haben, das so seelenvoll und ehrlich klang.

Zuletzt gab er ein Potpourri aus Verdi's „La Traviata“.

„Verdi ist mir der liebste“, sagte er leise.

Das war der erste Abend bei Stühls, ihm folgten noch mehrere. Ich zählte die Stunden zu den schönsten, die ich gelebt. Dann ging ich weg von D., andere Dinge und Menschen nahmen mich gefangen. Einmal nur verirrte sich ein Brief eines D. er Genossen in meine Tube in irgend einer Großstadt, der unter anderen Mitteilungen auch folgende enthielt:

„Stühl Fritz ist jetzt fein heraus. Es hat sich wohl jemand für ihn interessiert, denn er geht jetzt aufs Konservatorium.“ Viel Glück, Fritz!

Der Krieg brach aus. Er warf mich im Lande herum. Ich arbeitete mich durch, wo ich Beschäftigung fand. Vor kurzem kam ich auch nach D. Dort erfuhr ich, daß Fritz im Hospital liege und suchte ihn auf. Bei seinem Anblick ersah ich. Fritz sah auf einer Bank im Garten, der rechte Kermel fiel leer in der Tasche des Waffentrodes.

Wir schlenderten in die Stadt, sprachen über dies und das. Der goldene Sommerabend fand uns bei einem Glase Bier in einem Konzertgarten. Die Löwe hüpfen um die Tische, ein fahler Wind ließ den Kastanien die Blätter bewegen.

Als die Musik Traviatas Arie intonierte, sagte Fritz Stühl mit heiserer Stimme: „Sie spielen falsch!“

„Sein Anflug war dabei wie das eines alten Mannes: grau und mild.“ A. Z.

Die Ausstellung im Volksbühnenhaus.

Die Neue freie Volksbühne hat in dem oberen Foyerssaal ihres Theaters eine kleine Ausstellung von kunstgewerblichen Gegenständen veranstaltet. Es sind die Musterstücke, die das Hagener Museum für Kunst im Handel und Gewerbe ausgewählt hat und die es zu

erzieherischen Zwecken in geschickter Zusammenstellung durch Deutschland reisen läßt, mit gutem Recht von dem Kunstausstausch der Volksbühne nach Berlin erbeten worden. Nach Berlin N., nach dem Berlin des kleinen Bürgerturns und der gehobenen Arbeiterkassen. Dem übrigen Berlin nämlich, dem des Geldes, sind alle diese schönen Dinge, diese silbernen Schüsseln, diese Gläser und Porzelle, diese Glasurvasen und Schmuckstücken, seit langem wohl bekannt. Es läßt sich gewiß nichts dagegen einwenden, daß nun auch einmal das Volk den Luxus, wie ihn das moderne Kunstgewerbe schafft, zu sehen bekommt. Und sei es auch nur, um zu erfahren, was es alles an schönen Dingen in dieser Welt gibt, an Dingen, die, wenn man sie in die Zweizimmerwohnung der Ackerstraße stellen würde, die graue Armfeligkeit noch peinlicher machen würden. Nicht nur durch den Gegensatz von arm und reich, auch durch den von töricht und vernünftig. Darauf nämlich kommt es an, das ist der agitatorische Zweck dieser Vorführung von Gegenständen, die an sich für die hier in Frage kommenden Beschauer kaum je erreichbar sein dürften: Unabhängig vom Preise sollen die Logik, die Bestimmung und der Geschmack dieser kleinen Kostbarkeiten das Urteil über die billigen Kunstgegenstände, die zu Hause stehen, über den Rippesfram auf dem Bettsofa, über das Bierglas in Stiefelform, den Schwanz als Blumenbase und den Wappenstein als Tischbecher reinigen und schärfen. Die Weisheit, die vor diesen zärtlichen Dingen des Reichtums auch dem Befehllosen zu wachsen soll, ist die, daß es auch bei den scheinbar toten Dingen weniger auf die Zwillinge des Materials und der Dekoration, als auf die Bestimmung, die hinter dem Werk steht, ankommt.

Auch für Pfennige kann dummer Kram, kann aber auch ein redliches Stück Arbeit erworben werden. Freilich, ganz so einfach ist es nicht, für wenig Geld etwas zu kaufen, was halbwegs den Anforderungen einer gehobenen Menschlichkeit entspricht. Einfach deshalb nicht, weil die kapitalistische Produktion für die Bedürfnisse des Volkes den wild geschwankten Schwund vor sich führt. Darum: die endgültige Absicht, die einer Vorführung von Musterstücken des Hausgeräts und des Hauszierats einwohnt, kann erst erreicht werden, wenn der Leistungsfähigkeit der laufenden Massen angepaßt, eine anständige und in Weisheitheit geschmackvolle Ware auf den Markt kommt. Eine Ausstellung, wie die der Neuen freien Volksbühne, ist aber wohl geeignet, die Ansprüche des launenden Volkes in solchem Sinne zu tippen und den Willen auch dieser Käuferkreise zum Ueberflüssigen auf das Notwendige, vom leeren Schein auf die Qualität und auf eine zeitgemäße Schönheit zu richten. rbr.

Kleines Feuilleton.

Der Ehrenfriedhof der Marine.

Der neue Garnison-Friedhof in Wilhelmshafen, dessen Anlage dem Gartenkünstler Leberecht Wigge übertragen wurde, ist auf Anregung Rigges zu einem „Ehrentempel“ ausgebaut worden, in dem die kriegsgefallenen Angehörigen unserer Marine zur letzten Ruhe gebettet werden sollen. Im neuesten Heft der „Decorativen Kunst“ berichtet der Künstler selbst über die Grundgedanken, die er bei der Ausführung dieser neuartigen Schöpfung zugrunde legte. Sein Friedhof hat mit anderen Friedhofanlagen nichts gemein. Alles stimmungsvolle Weisheit, wie „Heldeneichen“, „Kriegermäler“ usw. ist vermieden, um die, die es eigentlich angeht, unsere lieben Geliebten durch Schönheit zu ehren, durch bildhafte Wirklichkeit ihrer Liegestätte das Gedenken an sie und ihre Taten wach und stark zu erhalten — dafür hilft nichts anderes, als die Sache selbst auf den Schild zu erheben, das Ding an sich in seltener Form zu steigern. Es ist eine rein gärtnerische Anlage, die Wigge geschaffen hat. Für ihn waren jene beiden Rasengräber, die er als frühe, noch formlose Hügel bereits vorfand, im weitesten Sinne tonangebend. Um sie schloßen sich die säumenden grünen Wälder, durch die die für die vielseitigen militärischen Bestattungszwecke notwendigen Räume geschieden würden. In der Mitte der gärtnerischen Anlage thront ein gewaltiger Gahn aus grünen Linden, dessen Boden mit einem buntesten Blumen Teppich geziert ist. Von seiner Mitte aus steht man nach allen vier Seiten in die blühenden Gärten des Friedens, die sorgende Hände über die Gräber der schlafenden Helden gebreitet. Während der Gesamtplan von schlichter, großzügiger Einfachheit ist, lebt sich im Schmuck der einzelnen Gräber die gärtnerische Kleinstmalerei aus. Hier sollen im ersten Frühjahr allerlei bunte Zwiebeln aufblühen, im dunklen Geseh von den noch winterlich rost-roten Fäden; bald darauf rings an den Wänden leuchtend rote

Rhododendorn erglänzen, schon begleitet von dem ersten Blau der vielen Hornweilchen, die nun den ganzen Sommer hindurch die Muffengräber schmücken, welche keine Taxusmäuerchen beerförmig aus der Fläche gehoben haben.“ Der Ehrenfriedhof der Marine ist in gärtnerischer Harmonie mit dem großen Rüstinger Volkspark angelegt, von dem er einen, den weißesten Teil bildet.

„Fassen.“

In dem einige Jahre vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges erschienenen dritten Bande des v. Altenischen Handbuchs für Heer und Flotte findet man unter dem Stichworte „Fassen“ folgende Erklärung: „In West- und Süddeutschland gebräuchlicher Ausdruck für empfangen, z. B. Essen fassen.“ Diese Erklärung trifft heute nicht mehr zu; während der einjährigen Dauer des Krieges hat sich das Wort „fassen“ in der gesamten deutschen Millionenarmee festgesetzt, ja es stellt heute einen Lieblingsausdruck unserer Feldgrauen dar. Man begegnet ihm unzählige Male in Feldpostbriefen, in den Berichten von den Kriegsschauplätzen usw. Nicht nur der Süddeutsche und Westdeutsche faßt heute Essen, Kaffee, Bier, Wollwaden und alle anderen schönen Dinge, sondern auch der Berliner, der Ostpreuße, der Schlesier, der Sachse, der Thüringer usw. In einem Feldpostbriefe, der dieser Tage durch die Presse ging, sprach ein Schleswig-Holsteiner sogar seine Begünstigung aus über die guten Quartiere, die er mit seinen Kameraden gefaßt hatte. Der Ausdruck stammt ohne jeden Zweifel aus Süddeutschland; er ist nicht militärischen Ursprungs, und ist aus der Sprache der Kaufleute und Gewerbetreibenden in die Soldatensprache gewandert. In Süddeutschland und Oesterreich gebraucht man schon längst das Wort „fassen“ im Sinne von „laden“; man spricht dort von „Juder fassen“, „Koblen fassen“ usw. Es ist nicht unmöglich, daß dieser Ausdruck ursprünglich ein Schifferwort gewesen ist. Das Wort „fassen“ wandte man anfänglich wohl nur in bezug auf Dinge an, die in einem Gefäß Aufnahme fanden; wenn der Schiffer Kohle faßt, so faßt er sein Schiff eben als Gefäß auf. Die erste Anwendung des Wortes im Soldatenleben weist ebenfalls die Beziehung zu Gefäßen auf, wie die Ausdrücke Essen fassen, Kaffee fassen usw. zeigen. Bei der großen Bedeutung, die das Wort „fassen“ im Leben unserer wackeren Feldgrauen erlangt hat, konnte es nicht ausbleiben, daß es auch schon in die Sprache der Nicht-Soldaten gewandert ist. Der Schulknabe faßt seine Stulle, der Zivilstratege faßt am Stammtisch seinen Frühchoppen oder Abendchoppen, ja sogar Nachfische sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß sie den Apfelsuchen von jetzt ab ohne Schlagflanze fassen müssen.

Notizen.

— Kunstchronik. Die Neue freie Volksbühne zeigt gleichzeitig mit der Ausstellung des Deutschen Museums für Kunst im Handel und Gewerbe, Tagen i. B., im Obercing der Volksbühne Originalzeichnungen und Lithographien von Eievogt, Vorlach, Brodhagen, Großmann und Käthe Kollwitz.

— Warschauer Schulen und Theater. Der „Kurjer Warszawski“ meldet, daß der Warschauer Bürgerausstausch unter dem Vorsitz des Fürsten Lubomirski die Einführung des Schulzwanges beschloßen habe. Es sollen im Laufe eines Monats 1400 Schulen eröffnet werden; in diesen Schulen sollen täglich je zwei Gruppen Kinder — vormittags und nachmittags — unterrichtet werden. Eltern, die ihre Kinder nicht in die Schule schicken, sollen mit Geldstrafen belegt werden. Durch dasselbe Blatt erfährt man, daß die Russen eine Woche vor ihrem Abmarsch aus Warschau den Geldbesitz der Warschauer Regierungstheater in Höhe von 400 000 Rubel nach Moskau geschickt haben. Der Bürgerausstausch sandte darauf eine Wittischrift nach Petersburg, in der er um die Zulassung von wenigstens 20 000 Rubel ersuchte, damit er in der Lage wäre, pensionierten alten Schauspielern ihre Pensionen auszugeben. Eine Antwort auf dieses Gesuch konnte allerdings nicht mehr eintreffen, da inzwischen die Deutschen in Warschau eingezogen waren. In den meisten Theatern spielen die Schauspieler auf Zeltung.

— Papierbindfaden. Bei der Knappheit der für die Herstellung von Bindfaden aus Hanf oder Jute nötigen Rohstoffe dürften die Versuche von Interesse sein, Bindfaden aus Papier herzustellen. Es werden hierzu Streifen braunen oder weißen gekrempften dünnen Zellstoffpapiers zu Schnüren von 1,5—2,5 Millimeter Dike gedreht. Wenn auch die Reißfestigkeit dieser Papierbindfaden sich mit der von gleich dicken Hanfschnüren nicht messen kann, so genügt doch nach der „Papier-Zeitung“ die Festigkeit der Papierfäden für viele Gebrauchszwecke. Da der Preis auch entsprechend geringer ist als der der Hanfschnüre, so herrscht bereits eine sehr lebhaft Nachfrage nach dem neuen Bindfaden.

Kotes Vlamenblut.

13] Von Pierre Broodcoorens.

„Da, die letzten!“ rief der älteste der Arbeiter. Surtig stieß er seine Gabel in die Erde, stieß mit dem Fuß den Haufen der gelben Knollen auseinander, holte dann zufrieden mit sich selbst aus der Tasche sein Priemröllchen hervor und biß ein gut Stück davon ab.

„Geiß!“ freizüchtete Vistel, der sich schnell bückte und Miene machte, Gilla beim Arnie zu packen.

Sie tat einen raschen Seitenprung und stieß ihn erschreckt zurück, lachte aber gleich darauf aus vollem Halse. Und ihre runde, dralle Brust hüpfte unter ihrer indigofarbenen Jacke. Die Burschen gingen einer hinter dem anderen. Nicht einen Tropfen gab es aus den Steingutbüchsen mehr Braunbier zu läppern. Man mußte seinen Durst für den Gutshof iparen. Rod und Gabel auf der Schulter stiegen sie gemächlich den Feldhang hinab. Der Abendnebel vermischte ihre Umrisse mit seinem dämmernden Grau.

„Los!“ trieb Vistel an.

Gilla und Kure waren zurückgeblieben. Von der Schwarzen abgewiesen machte er sich an die Kleine, weniger wilde. Auf den dunkelblauen Wiesen, über die sich die weißen Abendnebel zogen, ließen sich die melancholischen Töne einer Ziehharmonika vernehmen.

„Da ist Hein Donka,“ sagte der Gutbesitzer.

Gilla, die sich gebückt hatte, um ihre Strümpfe in Ordnung zu bringen, richtete sich ganz bleich auf und lauschte der Klage des Instrumentes.

„Ja, er ist es. Da kommt er aus dem Gehölz heraus!“ fuhr Vistel fort, nachdem er ausgespuckt hatte. „Da ist er und will uns eine Gänsehaut machen mit seinen Leichenbitterweissen.“

„De, Mädel, wo willst Du hin?“ rief er aufgeregt.

Kure lachte leise und zuckte lebhaft die Schultern.

„Sol der Teufel das Weibsbild! Da hängt sie sich jetzt an die Hosen von diesem Hanswurst. Sie muß Feuer in den Rücken haben.“

Er machte mit den Händen vorm Mund ein Schallrohr. „Genier Dich nicht!“ rief er. „Aber zur rechten Zeit wieder dal Keine Dummheiten, he?“

„Ich glaube wahrhaftig,“ sagte er, als er zurückkam, zu Kure, „nur solche Randschnecker haben Glück bei den Mädels.“

Er sagte sie frech um die Taille; aber als auf der Straße

der Wagen, ohne sich mehr um ihn zu bekümmern, von einem Trupp der Arbeiter umringt, anfang hinabzurollen, ließ er die Sinkende und fing, die Beine in der Luft, an zu rennen. „Se dal Ihr Hanswurstel Macht mal keine Dummheiten!“

Kure hielt es für überflüssig, auf ihre Schwester zu warten und folgte, so schnell ihr lahmer Fuß gestattete, dem Gutbesitzer.

8.

Durch die Abendnebel kam, den Fils auf dem Ohr, Hein Donka von Sulfique den Wiesenweg daher.

Er war ein hübscher, blonder, schlank-krafftiger Mensch mit aufgewirbeltem Schnurrbart und lachender Miene. Der von einem ledernen Trogriemen gehaltene, über und über mit Messingnägeln, die sich hell von dem schwarzen Untergrund abhoben, beschlagene Kasten seines Instruments schlug ihm gegen den breiten Rücken. Trällernd und spielend nahte er, ein unwiderstehliches Lächeln um die einnehmenden Lippen.

„Guten abend, Ungetreuer!“ kam es von einer Weibsstimme zu ihm her.

Das Gebüsch raschelte. Die Plank über dem Graben schallte unter dem eiligen Schritt von Holzschuhern, und ein junges Mädchen in indigoblauer Jacke und rotem Rod tauchte vor Hein Donka auf.

„Die Schwarze!“ sagte er und sein Blick hellte sich.

Er nahm die Harmonika unter den Arm und betrachtete sie ein paar Augenblicke.

„Was gib't Neues?“

Sie fühlte sich in seiner Gegenwart mit einem Mal fröhlich und zugleich eingeschüchtert.

„An mir ist's, Dich nach Neuigkeiten zu befragen. Warum warst Du nicht in La Soupe?“

„Geschäft!“ antwortete er ausweichend, indem er um sich herum die Grasrispen abriß.

„Herzen gebrochen!“ sagte sie und lachte.

Er sah sie drollig an, ohne etwas zu sagen, und fächelte sich mit einer Schafgarbendolde.

„Und Du? Du bist dort gewesen? Hast Dich gut amüßiert?“ fragte er seinerseits.

Sie zuckte die Achseln.

„So lala!“

„Vah!“

„Ach Gott nein, wirklich.“

„Keine Verabredung gehabt?“

„Aber nein.“

„Dann gib't also immer noch keine Hochzeit?“

Er trat eifrig auf sie zu.

„Wer hindert Dich denn, um mich anzuhalten?“

„Er blies die Waden auf, wiegte zornig dreimal den Kopf hin und her.“

„Ach?“ Vesten Dank! Hast Du einen Begriff! Bin ich einer, der in den Käfig gesteckt wird? Ich brauche noch immer Unterstützung. Ich bin wie die Waldvögel. Ich gehe und komme. Bin überall zu Hause, mein Lämmchen. So leb ich.“

Sie fühlte ein Bröckeln in den Augen. Es war ihr, als würgte eine Hand ihr die Gurgel. Mit verstärkter Stimme sagte sie:

„Du Affel! Sag nur gleich, daß Du's vorziehest, Blumen von allen Zweigen zu pflücken.“

„Verdammt!“

Ein Herzeleid wühlte in ihr.

„Und doch: wenn Du nur wolltest! Es gibt Mädchen genug, die glücklich sein würden, wenn sie Dich hätten.“

„Je nachdem! Der Gahn ist immer da.“

Sie machte ein enttäushtes Gesicht.

„Ich seh Dich gern kommen.“

Er trat an sie heran und flüsterte ihr zu:

„Also gut! Wer hindert Dich an Deinem Bergnügen? Wir amüsieren uns ein bißchen zusammen.“

Sie machte eine abweisende Bewegung.

„Das nun gerade nicht. Ich soll einer von Deinen Schätzen sein? Sei nicht so dumm!“

Er sicherte und sagte nichts.

Sie fühlte sich vor diesem Menschen wie festgenagelt, konnte sich nicht entschließen, ihn stehen zu lassen. Er wars, der die Unterhaltung abbrach.

„Ich muß um acht in Niederbräfel sein. Ich soll auf dem Bahnhof zum Tanz aufspielen.“

Er hielt ihr die Hand hin.

„Du verdienst gar nicht, daß ich sie Dir gebe,“ sagte sie schmolend.

Er zog sie an sich.

„Sieh doch zu, daß Du Dich verheiratest. Dann richten wir uns ein,“ scherzte er.

Vergerlich stieß sie ihn zurück.

„Schwein!“

„Auf Wiedersehen!“ sagte er. „Und grüße Kure.“

Nach einem Weilchen setzte er hinzu:

„Die macht nicht so viele Umstände wie Du.“

(Forti. folgt.)

Verband der Bureauangestellten Deutschl.

Ortsgruppe Groß-Berlin.

Mit Opfer des Weltkrieges fielen folgende Kollegen auf dem Schlachtfeld:

Richard Pick
geb. 8. 11. 1884 — Krankenkassenangestellter.

Oskar Riess
geb. 19. 6. 1870 — Krankenkassenangestellter.

Fritz Busse
geb. 18. 11. 1874 — Krankenkassenangestellter.

Paul Virgils
geb. 27. 5. 1887 — Krankenkassenangestellter.

Werner Grass
geb. 12. 7. 1894 — Rechtsanwaltsangestellter.

Georg Altenburg
geb. 22. 1. 1898 — Fabrikangestellter.

Walter Bin
geb. 5. 2. 1898 — Fabrikangestellter.

Georg Edler
geb. 19. 7. 1890 — Berufsgenossenschaftsangehöriger.

Ehre ihrem Andenken!

Unsere Mitglieder jenseit zur Nachricht, daß folgende Kollegen verstorben sind:

Georg Kobbow
Rechtsanwaltsangestellter.

Wilhelm Jigen
Fabrikangestellter.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.

Zahlstelle Berlin und Umgegend, Bezirk 18.

Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied

Otto Schönfeldt
am 1. d. M. infolge einer Krebskrankheit verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem Panthener Gemeindefriedhof 3, Bahnstraße, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Grünau.

Nachruf.

Am Sonntag, den 20. August, verschied infolge Schlaganfalls unser langjähriges Mitglied

Robert Kotterba
im Alter von 58 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

196/17 Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Einstaffler

Heinrich Tretz
von der Firma Wittauer, Schützstraße, am 1. September im Alter von 59 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. September, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Johannes-Kirchhofes, Pflanzhof, aus statt.

Die Bezirksverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 31. August verstarb infolge eines Unfalles unser Parteigenosse

Adolf Mertin
Jägerstr. 5, 19. Bezirk.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. September, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Verband der Bureauangestellten Ortsgruppe Groß-Berlin

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Krankenkassenangestellte

August Krafft
Wittenau, Lohstraße 1, am 2. September verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Kirchhofes in Wittenau aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Alfred Keimling

im Alter von 37 Jahren.

Durch sein ruhiges Wesen, verbunden mit treuer Pflichterfüllung, erwarb er sich während seiner Tätigkeit im III. Zuge des Transporttrupps der mobilen Linienkommandantur M zu Berlin die Achtung aller Kameraden.

Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren. Möge ihm die fremde Erde leicht werden!

Die Kameraden im III. Zuge des Transporttrupps der mobilen Linienkommandantur M. Berlin.
Oranienstr. 104. 2333b

Mit Opfer des Weltkrieges fiel auf dem Schlachtfeld am 14. August unser Kollege

Paul Melzer.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. 2321

Die Kollegen der Firma „Crion“, Schleifschreibwert Weihenfer.

Frau Luise Jaek

im 70. Lebensjahre.

Dr. Wilhelm Grumach, Berlin
Margarete Grumach, geb. Jaek
Adam Ahl-Bickenbach
Martha Ahl, geb. Jaek
Lotte Kaschewski. 2332b

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Sept., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Jesulemer Kirchhofes in Neukölln, Hermannstraße 84-90, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder

Max Petri
am 22. August auf dem Schlachtfeld gefallen ist. 6011

Dies zeigen tiefbetrubt an

Otto und Ida Petri als Eltern
Georg Petri (zurzeit im Felde)
nebst Frau
Karl Petri (zurzeit verwannt)
nebst Frau
Marie Hallbauer als Brant.

Zweig gramer, der diesen Krieg heraufbeschworen!

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Spenden bei der Beerdigung meines unergeliebten Bruders

Franz Fiolka

lage ich allen Kollegen und Bekannten sowie der Firma H. B. o r i g meinen herzlichsten Dank.

Konstantin Fiolka.



Der deutsche Salamanderstiefel

empfehlen sich selbst durch seine Güte, Passform und Preiswürdigkeit.

Salamander

Schuhgef. m. b. H. Berlin
zentrale: W. 8. Friedrich-Str. 182.



Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 31. August verstarb infolge eines Unfalles unser Parteigenosse

Adolf Mertin
Jägerstr. 5, 19. Bezirk.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. September, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Verkäufe.

Teppiche mit feinem Flecht, sehr billig. Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken, Divandecken, sehr billig. **Bormärkter 5 Prozent Rabatt.** Teppichhaus Brunn, Hodeler Markt 4 (Bahnhof Börje). Sonntag geöffnet. 246/4

Teppich-Thomas, Drommerstr. 44 (spätlich) farblich bedruckte Teppiche, Gardinen. **Bormärkter 5 Prozent Extrarabatt.** 410

Hermannplatz 6. Sportbiller Bettensverkauf, Nähmaschinen, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldwaren, Pelzwaren, Pelzgarmenturen, Jagdtaschen, Winterpaletots, Herrenhosen.

Leihhaus Prinzenstraße 10b kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene Jagdt., Rodanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet. Gelegenheitskäufe in neuer Jagdgarde, Gold-, Silberwaren. **Schöne Beilehung aller Verläufe.**

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager (spätlich). **Fürstentel, Rosenhalestr. 10.**

Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Mäntel, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden (spätlich) verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leibweise billig zu haben. **Widerrückte Firma. Nag Beth, Große Frankfurterstraße 88.**

Vorjährige Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 14-38 Mark Paletots 12-36, Reinfelder 4-10, Kurzhosenanzüge. **Deutsches Garberobenhäus, Große Frankfurterstraße 116 I.** 72A

Teppiche (Gardenscheier) enorm billig. Gardinen, Steppdecken, Gelegenheitskauf. **Kauerhof, Gr. Frankfurterstraße 9, parterre.** „Bormärkter“, leiser 6 Prozent. 68A

Vorjährige elegante Herrenanzüge Paletots und Mäntel aus feinsten Stoffen 25-60 Mark. Hosen 6-18 Mark. **Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21.** 58A

30% Prozent Rabatt Vormärts.

Stoppdecken, Similifelle, vornehme Ausführung 3,75, 4,55, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 u. m. **Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabrit.** 438A

Gardinenreste, Fenster 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,55 u. m. **E. Weihenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabrit an der Kopenstraße.**

Reisbänke, 1-3 Fenster Luchsvorhänge, Tischportieren, Nubrasportieren, neueste Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 u. m. **Vorhängerhaus, Große Frankfurterstraße 125.**

Tuchdecken, Feinwebdecken, Tischdecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Teppiche mit Webeschlern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 u. m. **Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabrit.**

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 12,00, **Gebrüderanzüge** von 12,00, **Fracks** von 2,50, sowie für torpente Figuren. **Neus Garberobe** zu staunend billigen Preisen, aus Plandelien verkaufte Sachen laufen man am billigsten bei Nag, Mulastraße 14.

Monats-Garderobe! Getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack und Gehrock-Anzüge (auch zum Verleihen), Sommerpaletots und Mäntel sowie von Kavalieren getragene, fast neue Sachen (auf Seide), für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffenen billigen Preisen. **Eine Treppe, deshalb billiger** wie im Laden. **Dieser Riesenbaum, Wasserfortstraße 12/13 I.** 70/15

Küchlergardinen, Neuheiten 6,75, Tischdecken, Steppdecken, Weißdecken, enorm billig. **Teppiche mit feinem Flecht** weit unter Preis. **Bormärkter-leiser** Nag, Projekt, **Georg Lange Nagl, Chaussee 187/188.**

Woh! Woh! sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus **Rosenhalestr. 10, Prinzenstraße 208/4, Ede Rosenhalestr. 10, im Verlag** gemeinsame Anzüge, Paletots, Mäntel sowie neue Jagdgarde, Paletots, Mäntel, Hosen zu staunend billigen Kriegspreisen. **Silberne Uhren 3,-, goldene Damenuhren 8,-, Goldwaren, Brillanten, Fahrrad. Auf Ihren dreijährigen Garantiefchein. Eigene Verkauf. Sonntag 8-10.**

Monatsanzüge, Paletots, Hosen, Rodanzüge, Sportpreise, Friedländer, Auguststraße 64. +109

Monatsgarderoben-Haus verkauft (spätlich) erhaltene, wenig getragene, fast neue Jagdtanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Mäntel, Paletots, Gesellschaftsanzüge, getragene Reinfelder, Rauchanzüge, großes Lager. **Goldener, Rosenhalestr. 4, Rein Ladeneingang. Nur eine Treppe.**

Bettenläufer! Kuchepag! Brauch-

betten 9,75, 12,75, Aussteuerbetten 14,75, Damenbetten 20,50, schließliche Federbetten, Stand 26,00, Prima-Cuallität, Aussteuermöbels, Damastbezüge 4,50. **Nutzen** nur in der billigen Pfandleihe **Andreasstraße 41, eine Treppe.** **Fahrtgeld vergütet.** 468A

Monatsanzüge, Winterpaletots, Mäntel, Hosen, Polen, Neue Schönhauserstraße 12, Ede Rosenhalestr. 72/9

Gadronen, Gasguglampen Verkauf der alten Firma **Louis Böttcher** Dienstag, Donnerstag, Sonnabend nachmittags 4-8, **Borghenerstraße 32, erste Etage, auch zurückgekehrt zu jedem annehmbaren Preise.** 102A

zurückgekehrt feinsten Mahagoni, Paletots 30-60, Deutsche Herrenhosen, Unter den Linden 15. 72/17

Möbel.

Möbel gegen sofortige Kasse sehr preiswert zu verkaufen, **Brunnenstraße 7 und Müllerstraße 174.** **Sonntag geöffnet von 8-10.** 82A

Möbel aller Art auf Kredit, bequeme An- und Abzahlung, Möbel-Lehner, Brunnenstraße 7. **Zweites Geschöß Müllerstraße 174.** **Sonntag von 8-10 geöffnet.** 81A

Kriegsdalder vollständige Wohnungseinrichtung, herliche Küche, zusammen 235,-. **Rosenhalestr. 57, vom III (Gewerblich) Händler** verhandelt. 71/13

Verkauf bis Ende September **nageneue Einrichtung, hochmoderne Anrichtentische, Teppich, Bilder 235,- (Gewerblich), Händler** **wiedert. Landsbergerstraße 89, vom II.**

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. **Mit kleiner Anzahlung** (sogar Etube und Küche). **An jedem Stück** deutlicher Preis. **Leberverteilung** ausgeschlossen. **Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl.** **Möbelgeschäft Goldhaus, Joffenerstraße 38, Ede Oneisenaustraße.** 2901A

Möbelkredit. **Komplette** Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbelstücke. **Geringste Anzahlung, bequeme Abzahlung, Kredithaus** **Leibnizstr. 11, Rosenhalestr. 77/78, Ede Bräunerstraße, nahe Jannowitzbrücke.** 58A

Zentralmöbelpetzer, Prinzenstraße 71, verkauft Kleiderstühle, Verticos 25,00, Tischstühle 30,00, Tisch, Chaiselongue, Vertico 21,00, komplette Kücheeinrichtung 45,00, **Wohlfühl, Schreibstühle preiswert.**

Nur im Kriege diese Preise, nie wiederkehrend. **Kleiderstühle, Vertico mit Verladung 42,-, Bettstelle englisch 38,-, Kuchbaum-Diplomat 56,-, komplette Küche 56,-, Anrichtentisch mit Spiegel 68,-, Kleiderstühl mit Verbindung 26,-, **Ausgleich mit Verbindung 26,-, Kommode 20,- und viele Einzelmöbel für jeden annehmbaren Preis.** **Herlich, Alte Schönhauserstraße 32.****

Möbel-Gelegenheitskäufe

in Schlaf-, Esszimmer- und Herrenzimmern, auch einzelne Möbel zu selten billigen Preisen im **Fabriklager Chausseestraße 60.** 1138A

Unvergleichlich! günstige Gelegenheitskäufe in Kleiderkränzen, Verticos, Sofa 35,-, Schreibstühle 38,-, eichen Schlafzimmer, komplett 325,-, reizende aparte Küchen reichlich billig. **Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30.** 81A

Solange! Vorrat offeriere meine Anrichtentische „Parisier“, in Emaille-anzicht, **Buchenholz, Kinnoleum, für 95,-.** **Beschäftigung lohnt!** **Berliner Möbelhaus*, nur Südboten, Stalikerstraße 25.** 838A

Kaufgesuche.

Kupfer! Messing! Aluminium, Nickel! Zinn, Zink, Blei, Cuedsilber, Stanniolpapier, Platinablätter, Rahmgerüste, Goldschalen, Silberabfälle, Höchstpreise! Metallschmelze Kohr, Brunnenstraße 25 und Neufeld, Berlinerstraße 76. 56/4

Platinablätter, Gr. bis 6,25, Zahngebisse bis 60,-, Kupfer bis 1,25, Messing bis 1,30, Zink, Zinn, Stanniolpapier bis 3,50, Goldschmelze bis 3,20, Aluminium, Cuedsilber bis 5,-, Gold, Silber, Höchstzahlend, Metallfontor **Goldmannstraße 30 und Rottbuscherstraße 1 (Rottbuscher) Nordplatz 12858.**

Rahmgerüste! Brauchgold! Silber, Lagen, Platinablätter, Cuedsilber, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle Höchstzahlend, Schmelze **Christinat, Rosenhalestr. 20a (gegenüber Rautenstraße). 56/1**

Wohlfühlmaschine **kauf** **Kümmel, Auguststraße 69.** 251/15

Fahrradankauf, auch defekte, Weberstraße 42. 60/14

Fahrradankauf **Streeck, Andreasstraße 37 I.** 71/9

Platinablätter bis 6,25 pro Gramm, Zahngebisse bis 60,00, Goldschalen, Silberkränzen, Treppen, Cuedsilber, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle Höchstzahlend, Schmelze **Christinat, Rosenhalestr. 20a (gegenüber Rautenstraße). 56/1**

Platina, Gold, Silber, Gebisse, Brauchgold, Goldwägen, photographische Rückstände, Cuedsilber, Koffmarm sowie sämtliche Metallabfälle **kauf** **Schmelze **Christinat, Rosenhalestr. 20a. Telefon: Nordplatz 3476.** 73/2**

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zitel, wird englisch: **Unterricht** erteilt. **Ruch** werden **Leberleistungen** angefertigt. **G. Swienty-Liebnecht, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus III.** 448A

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Göttingerstraße 16.

Die Beleidigung gegen **Frau Nagl, Wiesenstraße 18, nehmte** sich **hiermit** zurück. **Frau Nagl, Wiesenstraße 18.**

Vermietungen.

Wohnungen.

Charlottenstraße 87 **keine** **Wohnungen** **sofort** **billig.** 2373b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Kriegsübertragung in **Gewerkschafts-** oder **Arbeiter-Sekretariat** übernimmt **militärischer** **Arbeitssekretär.** **Offerten** **F. 4, Bormärkter-Expedition.** 2330b

Stellenangebote.

Schreibmaschinen-Mechaniker, Fachleute, stellen dauernd ein **gegen** **gute** **Bezahlung** **Schüler** **u. Claus, Berlin** **W 8, Leibnizstraße 19.**

Gärtnerlehrling **wird** **verlangt.** **W. Dumppert, Ritterstraße 11.** 72/20

Mehrere **Kochmädchen** **auf** **Verstärkung** **verlangt** **H. Schulz, Joffenstraße 11.** 73/1

Frauen **zum** **Wärmeschleifen** **verlangt** **Paul** **Uvetin** **u. Co., Schleichstraße 6.** 2337b

Perfekte Lederhosen-Beschläger u. **Beschneider** **stellt** **sofort** **ein** **Reinhardt, Zeughofstr. 3.** 72/11

Kolporteurs oder Frauen

für den Vertrieb unseres neuesten **Kriegs-Wandkalenders** **gelucht** **haben, lohnender** **Verdienst,** **leicht** **verläuflich.** **Wendungen** **an** **Intelligenz-Kontor Danzig**

Maschinenbauer

mit **Drehen** **vertraut** **sofort** **gelucht** **Odeon-Werke, Weißensee, Lederstr. 20-25.**

Eisendrucker

Spiel, **verlangt** **Jagowitz, 10/11.** 72/18